



Ab heute werden nach und nach die ersten Betten in der Kreisklinik wieder als verfügbar gemeldet.

Foto: Nopper

Der Neustart läuft

Nach Corona-Ausbruch: Klinikum wird ab heute schrittweise wieder hochgefahren

Von Franz Nopper

Genau 29 Notfall-Patienten waren am Freitag in der Kreisklinik untergebracht, nachdem wegen eines Corona-Ausbruchs vorsorglich der Betrieb heruntergefahren worden war (wir berichteten zum Beispiel am 6. Februar). Ab heute sollen nun in enger Absprache mit dem Gesundheitsamt nach und nach weitere Bettenkontingente freigegeben werden, Ziel ist der Regelbetrieb.

Insgesamt 39 Mitarbeiter des Klinikums und 13 Patienten waren Anfang Februar positiv auf das Corona-Virus getestet worden. Ob oder wie der Ausbruch im Krankenhaus mit dem vorhergehenden Infektionsgeschehen im Altenheim zusammenhängt, ist kaum zu ermitteln, lediglich die zeitliche Abfolge lässt das vermuten. Um eine völlig unkontrollierte Weiterverbreitung zu verhindern, hatten die Verantwortlichen deshalb quasi einen Lockdown im Lockdown verhängt und den Betrieb in mehreren Stationen eingestellt. Die Mitarbeiter, vor allem Pflegepersonal, wurden nach

Hause geschickt. Nur ambulante Sprechstunden wurden noch angeboten und unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen und in Einzelzimmern wurde zumindest die stationäre Notfallversorgung zwischenzeitlich wieder eröffnet.

Über 2200 Tests an Mitarbeitern durchgeführt

Jetzt, fast zwei Wochen später, sind noch 30 der insgesamt 430 Mitarbeiter in Quarantäne, berichtet der Klinikdirektor. „Über 2200 Tests wurden seit Beginn des Ausbruchs durchgeführt. Ich habe selber schon den dritten PCR-Test hinter mir. Und Gott sei Dank“ sei bislang keine der gefährlichen Mutanten darunter gewesen. „Alle sind, Stand Freitag, symptomfrei und zum Glück gab es keine schweren Verläufe.“ Die bereits als genesen geltenden Mitarbeiter hätten auch keine merklichen Folgeerkrankungen zu beklagen, die man unter dem noch recht vagen Sammelbegriff Long Covid verstehen könnte.

Auch die Impfungen des Personals gehen voran, etwa 70 Prozent der Belegschaft seien durchgeimpft.

Es folgen diese Woche noch drei Tage, an denen jeweils Zweitimpfungen verabreicht werden. Die Quarantänezeit der Mitarbeiter sei gewiss kein Urlaub gewesen, versichert Rederer. Er hofft aber, dass trotzdem so etwas wie ein paar gefühlte freie Tage dabei waren, denn „das Personal hat sich ja zuletzt regelrecht aufgeopfert.“ Nicht erst während der Infektionswelle im Altenheim sei der Druck auf alle enorm hoch gewesen.

Was passiert, wenn Mutanten auftreten?

Die niedrigen Inzidenzen der letzten Tage machen Rederer nun „Hoffnung auf etwas Entspannung und Normalität“. In enger Absprache mit den zuständigen Behörden sollen nun Schritt für Schritt Bettenkontingente wieder als verfügbar gemeldet werden. Allerdings weiß Rederer aus Erfahrung: „Ein Ausbruch wird auch danach jederzeit möglich sein. 100 Prozent Sicherheit gibt es da nicht.“ Da mittlerweile auch immer mehr Corona-Tests hinsichtlich einer möglichen Mutation genetisch „sequenziert“

werden, sei es nicht unwahrscheinlich, dass dann auch solche Mutanten gefunden würden. Für diesen Fall sieht das RKI-Krisenmanagement noch strengere Regularien vor, erklärt der Klinikdirektor.

„Auf jeden Fall eine Berufserkrankung“

Immerhin einen Vorteil haben die Beschäftigten der Kreisklinik: Infektionskrankheiten, mit denen sie sich bei der Arbeit anstecken, sind auf jeden Fall Berufserkrankungen. Für eventuell auftretende Spätfolgen haftet dann die Berufsgenossenschaft. Rederer bestätigt: „Das ist eine eindeutige Sache. Wir haben jeden Fall der BG gemeldet.“ Bei vielen anderen Arbeitnehmern ist das im Moment noch nicht so klar, gerade bei Präsenzpfllicht in der Arbeit. Dass Long Covid aber auch nach der akuten Pandemie ein wichtiges Thema sein wird, zeichnet sich bereits ab: „Wir haben eine pneumologische (lungenheilkundliche) Telefonsprechstunde eingerichtet, die sehr stark nachgefragt wird. Das Thema wird uns als Gesellschaft sicher noch beschäftigen.“